



Selbstdarstellung oberösterreichischer Autoren:

Mehr Schmäb als Film

Rein numerisch waren die Oberösterreicher, oder solche, die es einmal waren, bei den Filmtagen mit 31 Köpfen stark vertreten. Mitgezählt sind „Emigranten“ wie Valié Export („Praxis der Liebe“), Leopold Huber (bekannt durch „Hirnbrennen“, in Wels mit einem Video) und Hans Fädler („Wiener Brut“), nicht mitgezählt ist Andreas Gruber, der einen ORF-Beitrag über die Filmtage macht, der am 8. November gezeigt wird.

heuer mit „Alice und der kleine Prinz“ auf Romantik-Trip. Noch zwei Pädagogen zog es zur Videokamera: Kurt Mitterndorfer und Max Stelzhammer. Ihr gemeinsamer „Plastikmensch“ hat seine Qualitäten vorwiegend in der gekonnten optischen Aufbereitung. Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es soll festgehalten werden, was sich in etwa tut. -ust-

Es entgehen keinem Film durch eine Erstaufführung bei den Österreichischen Filmtagen Chancen.“ Das Reglement für A-Festivals schließt keine Filme von der Teilnahme aus, die im Ursprungsland gezeigt wurden.

Das Auslandsinteresse an den Filmtagen ist im Steigen begriffen, es wird allerdings nur zu halten sein, wenn sich der österreichische Film aus Selbstverständnis hier repräsentiert. Flohmarkt und Börse der selbsternannten Filmgenies darf nicht Hauptaspekt sein.

Ulrike Steiner

Fadinger-Schüler bastelten zwei Festspiel-Beiträge

Linzer sind bei Welscher Filmtagen wieder ganz stark vertreten

Nur noch wenige Tage sind es bis zu den Welscher Filmtagen, und wie schon in den vergangenen beiden Jahren sind auch 1986 wieder die oberösterreichischen Filmemacher besonders stark vertreten. Das Linzer Video-Trio Dietmar Brehm, Herbert Schlager und Johann Wegerbauer ist mit einem 22 Minuten langen Experimentalvideo vertreten. Auf Achtmillimeterfilm haben sich die Stahlstadtkinder Wolfgang Hanghofer und Susanne Aistleitner eingeschoren. Sie zeigen eine Dokumentation mit dem Titel „22. Juli“. „Das Band“ nennt sich ein unkonventionelles Videowerk, das aus der Stadtwerkstatt kommt. Die Mannen aus Alt-Urfahr-Ost sparen laut Katalog nicht mit erfrischender Selbst-

kritik: „Eine mißratene Schnittfolge ist bisweilen informativer als ein kalkulierter Schwenk.“

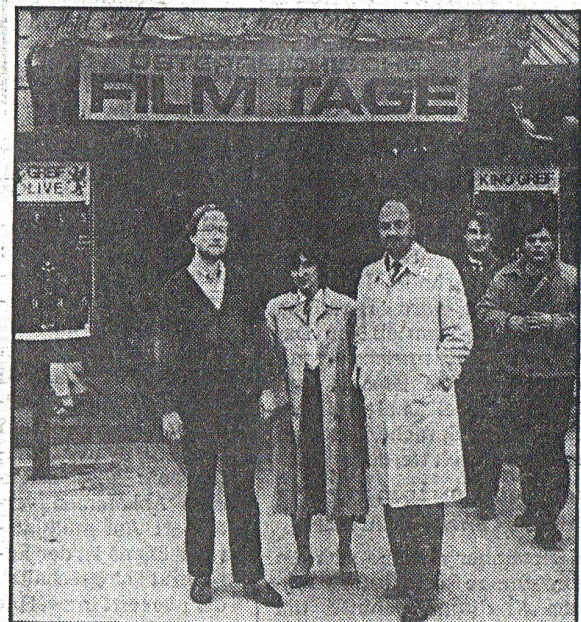
Drei Stunden lang muß jener ausharren, der die Video-Installation „Autofahrer unterwegs“ des Linzer Kunsthochschul-Studenten Otto Mittmannsgruber voll erleben will. Seine freundliche Persiflage auf das Autofahren erzählt von der heutigen „beschleunigten Gesellschaft“.

Nicht fehlen darf natürlich auch der Linzer Fadinger-Professor Manfred Pilsz, der im Unterricht zusammen mit seinen Schülern „Die andere Seite – A. Kubin 2“, eine Idylle in Moll, auf Video bannte. Zweiter Pilsz-Beitrag ist eine Bruckner-Collage, die bei der Aufarbeitung eines Klischees helfen soll.

Mit einer Block-Präsentation trat die Stadtwerkstatt Linz auf. Der Schmäb lief dabei bei weitem besser als die Filme. Übers rein Gruppentherapeutische hinaus interessant sind die Arbeiten von Thomi Lehner und Hermann Wurzers „Ain't See Film“. Total verschont „Strohfeuer“, die Entstehungsgeschichte der Stadtwerkstatt-Fassade, aber so wirrt, daß weder Informations- noch Unterhaltungswert entsteht.

Dietmar Brehm schreibt seine verschlüsselte Handschrift, konsequent weiter, seine Adepten – wie Herbert Schlager – erreichen formale Annäherung, geistiger Überbau wird nicht mitgeliefert.

Aus einem ganz anderen Eck – nämlich der Medien-erziehung an den Schulen – kommt Manfred Pilsz,



VOR DER WELSER GREIF-BAR für Reinhard Pyrkner greifbar: der zuständige Film-Ministerialrat Dr. Gerhard Schwanda (rechts). Foto: Erhardt